Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 20,4 Rpf. Postgebühren), dazu 36 Rpf. Zustellgeb. Selbstabholer 1.— RM. Kreuzbandversendung: Inland 2.12 RM., Ausland 1.— RM. mehr. Einzelpreis der Sonntagsausgabe in Groß-Dresden und außerhalb 20 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf. Stellengesuche und private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,35 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Chiffreanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 107 — Sonnabend/Sonntag, 9./10. Mai 1942 — 50. Jahrgang

Neue Erfolge gegen alliierte Dementis

Einstellung des Widerstandes auf den Philippinen — Myitkyina genommen

Kreuzer schwer beschädigt, Zerstörer versenkt

Die Schlacht im Korallenmeer — Bisher 89 Feindflugzeuge abgeschossen

dnb. **Tokio**, 9. Mai

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend 15.40 Uhr (japanischer Zeit) folgende weitere Ergebnisse der Seeschlacht im Korallenmeer bekannt: Ein feindlicher Kreuzer, dessen Typ und Namen unbekannt ist, wurde durch Torpedoflugzeuge, die sich in Selbstvernichtung auf das feindliche Schiff stürzten, schwer beschädigt. Ein feindlicher Zerstörer wurde versenkt. Seit dem 7. Mai wurden 89 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die japanische Marine verlor einen kleinen Hilfsflugzeugträger, der aus einem früheren Tankschiff in einem Flugzeugträger umgebaut worden war; außerdem fehlten 41 japanische Maschinen bisher nicht zurück.

Im übrigen hat sich nach dem amtlichen japanischen Kommuniqué über die Seeschlacht im Korallenmeer ergeben, daß das britische Schlachtschiff vom Typ „Warspite", das ursprünglich als versenkt gemeldet wurde, nur schwer beschädigt worden ist.

„Ermutigendes" Leugnen

Alliierte „Erfolge" mitgeteilt

Telegramm unserer Berliner Schriftleitung

Die Seeschlacht im Korallenmeer wird zwar als Tatsache sowohl von der australischen wie der britischen wie der nordamerikanischen Regierung zugegeben, die von den Japanern gemeldeten Verluste werden aber eifern geleugnet. Sowohl in Washington wie in London erklärt man beispielsweise, daß von versenkten amerikanischen oder britischen Einheiten nicht das leiseste bekannt sei, demgegenüber aber habe die amerikanische Regierung eine „ermutigende" (sic!) Erklärung abzugeben. Der amerikanischen Kriegsmarine sei es nämlich gelungen, ohne jedweden eigenen Verlust (!) in der Seeschlacht im Korallenmeer nicht weniger als elf japanische Einheiten zu versenken und ganze sechs derart schwer zu beschädigen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen sei. Auf die präzisen amtlichen Angaben aus Tokio hingegen geht das Washingtoner Marinedepartement gar nicht ein.

Selbst neutrale Kreise verweisen an Hand der beiden über die Korallenseeschlacht vorliegenden Meldungen, daß die japanische Meldung handgreifliche Angaben mache, auf deren Zuverlässigkeit man sich doch verlassen könne, dies um so mehr, als ja auch japanische Verluste, die sich auch in den Grenzen des Erträglichen halten, ohne weiteres zugegeben werden. Demgegenüber sei das amerikanische Kommuniqué verschwommen, ohne jeden handgreiflichen Beweis, ohne Angabe von Stärkeverhältnissen versenkter Feindschiffe, ohne Namensnennungen oder Typenbezeichnungen. London dementiert zwar den Verlust oder auch nur die mögliche Beschädigung der „Warspite", hüllt sich aber sonst in Schweigen und verweist auf die Meldungen aus Melbourne und Washington. Die Schwere und das Gewicht der Schlacht jedoch scheinen Australier, Amerikaner und Briten gleichermaßen erfaßt zu haben. Der australische Ministerpräsident [illegible] zum Vorschein [illegible] Gedanken, in der er sich als erster [illegible] Japaner [illegible] gelungen zu haben. Er stellte sich vor sein Marineoberkommando und erklärte, daß die See- und Luftkriegführung, die augenblicklich im südwestlichen Pazifik im Gange ist, von fundamentaler Bedeutung für die gesamte Kriegführung im Pazifikraum sei. Ausnahmsweise kann man mit einer Empfehlung einmal gleicher Meinung sein, wenn auch von den von Australien bisher so vorsichtig gemeldeten „Anfangserfolgen" nichts zu halten ist.

Aufforderung zur freiwilligen Entwaffnung

Rundfunkappell des gefangenen USA.-Generals Wainwright an die restlichen USA.-Truppen

dnb. **Tokio**, 9. Mai

Nach hier vorliegenden Meldungen forderte Generalleutnant Wainwright, der mit seinen Streitkräften auf Corregidor kapitulierte, in der Nacht zum Sonnabend die noch auf den Philippinen verbliebenen nordamerikanischen und philippinischen Streitkräfte sowie deren Befehlshaber über den Rundfunksender Manila auf, weiteren Widerstand sofort einzustellen und sich den japanischen Streitkräften zu ergeben.

Der Rundfunkappell des Generals richtete sich an die nordamerikanischen Oberbefehlshaber auf Mindanao, in den gebirgigen Gegenden von Luzon sowie im Gebiet von Cagayan im nördlichen Mindanao. In dem Appell heißt es, daß die Truppen innerhalb der nächsten vier Tage sich von den in nächster Nähe gelegenen japanischen Streitkräften entwaffnen lassen sollen. Seine Stabsoffiziere würden in die entsprechenden Gebiete entsandt, um zu kontrollieren, daß die Maßnahme durchgeführt werde.

Die Zange in Nordburma schließt sich

Der Endpunkt der Eisenbahn Nordburmas in japanischen Händen

✕ **Tokio**, 9. Mai

Bericht meldet aus Burma, daß die nach Norden vorrückenden japanischen Streitkräfte am Freitag die wichtige Stadt Nordburmas, Myitkyina, ohne Blutvergießen besetzten.

Die Stadt ist deshalb von entscheidender Bedeutung, weil sie neben dem gestern eingenommenen Bhamo

Karte Schirl

der Endpunkt der von Mandalay nach Norden führenden Eisenbahn ist. Die japanischen Truppen, die diese Stadt besetzten, sind das Chindwinkorps, das gegen die flüchtenden Briten und Chinesen Nordburmas, so daß sich nunmehr der Kessel um die fliehenden feindlichen Truppen zu schließen und die Vernichtungsschlacht von Nordburma ihrem Ende zu nähern beginnt. Dies um so mehr, als der im Tanlfantal auf [illegible] chinesischem Gebiet operierende andere Japanerkorps der Kampfgruppe seinerseits bereits in der Höhe von Myitkyina steht, so daß den feindlichen Kräften nur noch ein sehr unwegsamer, schmaler Gebirgspfad zur Flucht bleibt. Allem Anschein nach kann man in London auch die Lage in Burma nicht mehr übersehen. Auch General Alexander scheint die Uebersicht verloren zu haben, da — wie hier in Tokio erklärt wird — Kommuniqués von ihm nicht mehr veröffentlicht werden.

Befestigungen in Assam

Verzweiflungsruf des britischen Vizekönigs

Privattelegramm der DNB.

+ **Stockholm**, 9. Mai

In Neudelhi herrscht nach der Katastrophe in Burma wahre Panikstimmung. Sie wird dadurch erhöht, daß von irgendwelcher Zusammenarbeit zwischen den englischen Behörden und den maßgebenden Kräften des indischen Volkes nach wie vor nicht im geringsten die Rede sein kann. In höchster Eile werden Verteidigungsstellungen in Assam, der östlichsten Grenzprovinz Indiens, vorbereitet, doch hat man hier viel wertvolle Zeit verstreichen lassen, da die wirklich starken Befestigungsanlagen Indiens ebenso wie die von Singapur nach der falschen Seite zu stehen, in diesem Fall nach Nordwesten.

Der indische Vizekönig, Lord Linlithgow, wandte sich jetzt persönlich in einem geradezu verzweifelten Appell an die Oeffentlichkeit. Er warnte vor den Bestrebungen Gandhis und seiner Politik der Gewaltlosigkeit, ohne Gandhi persönlich zu nennen, und appellierte an die indische Oeffentlichkeit auf, endlich an die Verteidigung zu denken und sich auch dadurch nicht beirren zu lassen, daß Indiens Verteidigung heute noch so wenig entwickelt ist. Viel Hoffnungen macht man sich in maßgebenden Kreisen Englands aber nicht mehr. Man sieht, daß der Einfluß Gandhis seit dem Scheitern der Cripps-Aktion von Tag zu Tag wächst, und äußerst [illegible] „Daily Express" [illegible] „Noch nie war erbitterte die Inder in uns Engländern den größten Feind, und nicht in Japan. Wer heute durch Indien reist, wird selten einmal ein freundliches oder verständnisvolles Wort für England hören."

Innere Zusammenhänge

Weltweite Wirkung des Westfeldzugs

Zwei Jahre sind in diesen Tagen verstrichen, seit wir am 10. Mai 1940 im Westen die französische Grenze überschritten, die Verlängerung der Maginotlinie bei Sedan durchbrachen und schon nach wenigen Tagen die Kanalküste erreichten. Das war die Grundlage zu jenen beiden großen Schlachten, in denen wir in Dünkirchen und an der Somme- und Aisnefront das englische Expeditionskorps zerschlugen und die französische Armee besiegten. Seither hat der Krieg, der bis dahin rein europäischen Charakter trug, riesenhafte Dimensionen angenommen. Die Soldaten, die damals noch den Sturm der 45 Tage miterlebten, stehen heute tief in der Sowjetunion, bereit, dem Gegner die letzten Schlagadern zu durchschneiden und damit die Westfront der englischen Inselstellung zu durchstoßen. Das Erlebnis des Sommers 1940 liegt weit hinter ihnen. Kämpften wir noch auf den Schlachtfeldern des Westens allein und in erster Linie für Deutschland, so erfüllt die kämpfende deutsche Front heute eine europäische Aufgabe, zu deren Lösung sie Kameraden aus fast allen Staaten Europas als Mitstreiter an ihrer Seite weiß, nicht zuletzt auch — und erst dieser Vorgang läßt die ganze Größe der Wandlung, die sich in diesen beiden Jahren vollzog, voll erkennen — Franzosen. Wo immer aber Schlachten im Osten geschlagen wurden und noch geschlagen werden, sie die des Westens an Umfang und weltgeschichtlicher Tragweite noch übertreffen — der Sieg im Westen schuf die Grundlage [illegible] Damals wurden durch das deutsche Schwert all jene Ausgangspositionen und Sicherungen geschaffen, die es den Mächten des Dreierpaktes ermöglichten, in der Weltschlacht der Kontinente an allen Fronten und in allen Phasen Sieger zu sein.

Rückenfreiheit nach Westen

Wären unsere Waffen damals nicht scharf genug gewesen, um uns den Ausgang an den Atlantik zu erkämpfen, dem die Errichtung der deutschen Atlantikfront folgte, niemals hätten wir die feindliche Schiffahrt auf dem großen Wasser derart treffen können, wie sich dies heute in der Tatsache von weit über 17 Millionen BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffsraumes allein auf dem Atlantik offenbart. Das „nasse Dreieck" der Nordsee allein hätte als Ausgangsbasis für solche Erfolge nie genügt. Wohl schwerlich wäre uns auf solch engem Raum auch die Durchbrechung und Unschädlichmachung der anglo-amerikanischen Blockade gelungen, wohl schwerlich könnten wir — wie dies jede Woche und jeden Tag geschieht — bis weit in die amerikanischen Küstengewässer und ins Karibische Meer hinein operieren, um dort dem Gegner am Lebensnerv empfindlich, wenn nicht gar tödlich zu treffen. All die Versenkungsmeldungen, die auch in dieser Woche wieder 140 000 BRT. erbrachten und die heute schon allzuoft als zum Alltag gehörig betrachtet werden, sind also ohne den siegreichen Abschluß des Westfeldzuges ebenso undenkbar wie die freie Operationsmöglichkeit zwischen der Biskaya und dem Eismeer, die unlängst bei der Fahrt deutscher Kriegsschiffe durch den Kanal und bei der Vernichtung feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe im Nördlichen Eismeer unter Beweis gestellt wurde. Mehr noch: die Siege in der Sowjetunion, der Waffenerfolg in der großen Winterschlacht, von dem eben erst die Heldentat des Generalmajors Scherer wieder stolzes Zeugnis ablegte, waren erst möglich, nachdem uns der Westfeldzug die Rückenfreiheit gen Westen gesichert hatte.

Japans Ausgangsbasis: Indochina

Ja, es mag grotesk klingen, wenn man heute zwischen den Geschehnissen in Burma und den beiden großen Schlachten auf französischem Boden einen unmittelbaren Zusammenhang konstruiert, wenn man behauptet, daß die ostasiatischen und pazifischen Schlachterfolge unserer japanischen Verbündeten ohne den siegreichen Ausgang des Westfeldzugs in diesem Umfang oder in dieser Schlagartigkeit und Schnelle vielleicht gar nicht möglich gewesen wären. Denn auch dem Reich der aufgehenden Sonne hat der deutsche Sieg auf französischem Boden die entscheidende Ausgangsbasis für die riesenhaften und bewundernswerten Waffenerfolge geliefert. Wäre es uns damals nicht gelungen, Frankreich aus der Front der Alliierten herauszusprengen, hätte es damals kein Compiègne gegeben, keine französische „nationale Revolution" unter Marschall Pétain — wohl niemals hätten die Franzosen sich in jenem Augenblick, da die Briten im Frühjahr 1941 bereit waren, über Thailand in Französisch-Indochina einzufallen, um das ostasiatische Kolonialgebiet der Franzosen wie heute Madagaskar unter heuchlerischen Vorwänden dem Empire einzuverleiben, an die Japaner gewandt, niemals hätte ein Saul Raynaud Tokio als Schiedsrichter anerkannt. Indem sich aber Pétain weise den Notwendigkeiten fügte, erhielt er seinem von Britannien bedrohten Reich einen wertvollen Ebenbürtigen, während die Japaner durch ihre Verantwortungskunst mit Indochina ihre südostasiatische Ausgangsposition sicherten, die durch die Entscheidung des Ministerpräsidenten von Bangkok, des Feldmarschalls Pibul Songgram, schließlich ihre Bestätigung um ganz Thailand erfuhr.

Von dieser Basis aus konnte dann der japanische Vorstoß seinem Siegeszug durch die Dschungeln Malakkas nach Singapur antreten und so wiederum die Grundlagen schaffen zur Eroberung Indonesiens bis hart an die Grenze Australiens, während er gleichzeitig seine Flanke für die Vernichtungsschlachten auf dem Boden Burmas sicherte. So wurde denn jenes über Kontinente greifende und zum Schutz Indiens bestimmte Sicherungssystem Britanniens, das in der Seefront vom Kap der Guten Hoffnung, entlang der afrikanischen Ostküste und dem arabischen Südzipfel nach Indien und von dort über Burma und Singapur nach Australien, in der Landfront geradeswegs von Kairo bis nach Hongkong führte, an einer Stelle durchbrochen, an der es die Briten am allerwenigsten erwartet hatten. Ja, man kann schon heute das Urteil fällen, daß mit der sich dem Ende nähernden Vernichtungsschlacht in Nordburma auch die militärische Entscheidung über Indien so gut wie gefallen ist. Denn alles, was jenseits der burmesisch-indischen Grenze liegt, ist mehr ein Politikum denn ein militärischer Fragenkomplex. Die jüngste Entschließung des Allindischen Nationalkongresses, in der der radikale Bericht Britanniens auf Indien gefordert wird, unterstreicht diese Ansicht.

Die Folgen von Dünkirchen

Vielleicht müssen sich die Briten, wenn sie einmal ehrlich und objektiv in späterer Zeit ihre Geschichte dieses Krieges schreiben, eingestehen, daß ihr „siegreicher Rückzug" in Dünkirchen eine Wirkung hatte, deren Tragweite sie nicht voraussahen. Erst dieser Tage tauchte wieder der Name des damaligen englischen Oberbefehlshabers in Flandern, General Gort, anläßlich seiner Versetzung von Gibraltar nach Malta auf, ein Mann, mit dessen Namen der Verrat am französischen Bundesgenossen in Dünkirchen verbunden ist. Wäre dieser Verrat nicht gewesen, vielleicht wäre die französische Geschichte, auch die der französischen Kolonien, anders verlaufen; vielleicht wäre das französische Indochina nie oder wenigstens nicht kampflos Operationsbasis der Japaner geworden; vielleicht auch wäre nicht zum anderen Male ein englisches Expeditionskorps in die Fänge der Vernichtung in Burma geraten. Es aber wollte es das Schicksal: der Verrat mußte seine Sühne finden. Und diese Sühne ist vielleicht nicht einmal am schwersten durch die Niederlagen an sich bezahlt, sondern durch ihre Folgen. Hatte der Brite schon durch den Verlust Europas schwer an Ansehen in der Welt eingebüßt, hatte der Anglo-Amerikaner durch die fernöstlichen Niederlagen im Pazifik — Corregidor und die Niederlage im Korallenmeer verlängern diese Serie — und auf dem ostasiatischen Kontinent schon den Japanern gegenüber sein Prestige völlig verloren, so haben ihm nun die Niederlagen in Burma, die Mißhandlung der Burmesen und die Fortsetzung des Verrats diesmal an Tschungking auch vor Chinesen und Indern jedes und auch das letzte Prestige genommen. Dieser Prestigeverlust begann während des Westfeldzugs, und er endete im Kernraum des englischen Empires, in Indien.

Ablenkungsmanöver Madagaskar

Ihn durch die Bekränzung englischer und südafrikanischer Truppen mit dem Siegeslorbeer von Diego Suarez wettmachen zu wollen, wie es Winston Churchill soeben in eitler und selbstgefälliger Pose vor dem Unterhaus tat, nötigt heute der Welt ein mitleidiges Lächeln ab. Es genügt nicht, auf Madagaskar all jene Waffen zum Einsatz zu bringen, die auf den britischen Fronten in Europa oder Ostasien bisher stets fehlten, um uns einen britischen „Sieg" glauben zu machen. Es genügt auch nicht, eine weit außerhalb des Krieges stehende Insel zu überfallen, um an Hand dieses Ueberfalls gegen einen unvorbereiteten Schwachen die Schlagkraft der britischen Waffen zu demonstrieren. Wir sehen und erkennen hier nur eine sinn- und zwecklose Fortsetzung jenes Verrats, der am französischen Bundesgenossen auf dem Schlachtfeld Flanderns vor zwei Jahren zum erstenmal vor Oran, Dakar und in Syrien zum anderen Male begangen wurde. Wir erkennen das, selbst wenn Mr. Churchill den Ueberfall in jene heuchlerischen Phrasen einzukleiden versuchte, die uns nachgerade aus den zynischen und sadistischen Telegrammen der englischen Regierung bei dem Bombenüberfall auf die französische Zivilbevölkerung von Paris plastisch vor Augen treten. Madagaskar wird eine Episode bleiben, die am Kriegsausgang nichts ändern wird, weil mit diesem Ueberfall keine Entscheidung nur jene seipolischen Kernräume gelassen ist, um die heute tatsächlich der Kampf geht. Auch jene mit dem Ueberfall auf Madagaskar verbundene Taktik, das Augenmerk von den wahren Entscheidungsfronten ablenken und womöglich gegnerische Kräfte abziehen zu wollen, ist und bleibt zwecklos. Der Entscheidungsraum ist nun heute einmal der Mittlere Orient, er ist Indien. Und vor ihm kämpen die Briten nicht sieben, es sei denn, sie geben der Forderung des Allindischen Kongresses nach und kapitulieren vor den Indern politisch ebenso, wie sie es militärisch in Singapur vor den Japanern taten.

An den Briten selbst war es gelegen, diesen Krieg nicht die Formen einer Weltschlacht annehmen zu lassen, hätten sie im Westen die Gefahren erkannt, die für sie mit dem Ausgang des Westfeldzugs — auch innenpolitisch — verbunden waren, hätten sie rechtzeitig die Zeichen der Zeit verstanden. Ihr mangelnder politischer Weitblick hat sie in jenen Strudel gerissen, der sie zwangsläufig in den Untergang reißen muß.

Dr. Chr. Prinz v. Isenburg

Vorbildlicher Regimentskommandeur

dnb. **Berlin**, 9. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Kellner, Kommandeur eines Grenadierregiments.

SLUB
Wir führen Wissen.